

Anatomie des Holocaust

Essays und Erinnerungen

Bearbeitet von
Raul Hilberg, Walter H. Pehle, René Schlott, Petra Post, Andrea von Struve

1. Auflage 2016. Buch. 336 S. Hardcover
ISBN 978 3 10 002505 0
Format (B x L): 13,3 x 21 cm
Gewicht: 428 g

[Weitere Fachgebiete > Geschichte > Europäische Geschichte > Deutsche Geschichte:
Holocaust](#)

schnell und portofrei erhältlich bei

The logo for beck-shop.de features the text 'beck-shop.de' in a bold, red, sans-serif font. Above the 'i' in 'shop' are three red dots of increasing size. Below the main text, the words 'DIE FACHBUCHHANDLUNG' are written in a smaller, red, all-caps, sans-serif font.

beck-shop.de
DIE FACHBUCHHANDLUNG

Die Online-Fachbuchhandlung [beck-shop.de](#) ist spezialisiert auf Fachbücher, insbesondere Recht, Steuern und Wirtschaft. Im Sortiment finden Sie alle Medien (Bücher, Zeitschriften, CDs, eBooks, etc.) aller Verlage. Ergänzt wird das Programm durch Services wie Neuerscheinungsdienst oder Zusammenstellungen von Büchern zu Sonderpreisen. Der Shop führt mehr als 8 Millionen Produkte.

Unverkäufliche Leseprobe aus:

Raul Hilberg

Anatomie des Holocaust

Essays und Erinnerungen

Alle Rechte vorbehalten. Die Verwendung von Text und Bildern, auch auszugsweise, ist ohne schriftliche Zustimmung des Verlags urheberrechtswidrig und strafbar. Dies gilt insbesondere für die Vervielfältigung, Übersetzung oder die Verwendung in elektronischen Systemen.

© S. Fischer Verlag GmbH, Frankfurt am Main

Inhalt

Vorwort der Herausgeber	7
I. Forschungen	19
1. Die Anatomie des Holocaust	21
2. Die Motive der Deutschen für die Vernichtung der Juden	35
3. Die Bürokratie der Vernichtung	71
4. Die Bedeutung des Holocaust	98
5. Die Lückenhaftigkeit der Holocaust-Historiographie	110
II. Kontroversen	131
6. Bitburg als Symbol	133
7. Das jüdische Ghetto: ein Verwaltungsapparat Eine Analyse von Isaiah Trunks »Judenrat«	151
8. Der Judenrat Ein bewusstes oder unbewusstes »Werkzeug«?	179
9. Ich war nicht dabei Überlegungen zur Darstellbarkeit des Holocaust . . .	198
III. Erinnerungen	211
10. Die Holocaust-Mission. Eine Reise nach Polen und in die Sowjetunion im Jahr 1979	213
11. Auf der Suche nach den Sonderzügen	241
12. Die Beschäftigung mit dem Holocaust	265
13. Die Entwicklung der Holocaust-Forschung Ein persönlicher Überblick	307

Drucknachweise	325
Register	326
Personenregister	331
Ortsregister	331
Sachregister	333

Vorwort

Walter H. Pehle / René Schlott

»Ich bin kein Mensch, der sich fügt.«

Raul Hilberg in Weimar 1995

Jeder, der sich mit der Verfolgung und Ermordung der Juden während des Nationalsozialismus und des Zweiten Weltkriegs beschäftigt hat, kennt den Namen Raul Hilberg. Sein Werk »Die Vernichtung der europäischen Juden« ist bis heute unverzichtbar. Doch Raul Hilberg hat auch in zahlreichen anderen Texten wichtige Beiträge zu verschiedenen Debatten in diesem Feld geliefert. Hier werden nun einige dieser oft nur noch schwer zugänglichen Texte, die im Original auf Englisch erschienen sind, erstmals in deutscher Übersetzung publiziert.

Diese Zusammenstellung von Hilberg-Texten lädt dazu ein, den Menschen und Holocaust-Forscher über fünf Jahrzehnte seiner wissenschaftlichen Arbeit zu begleiten. Die dreizehn Texte reichen von 1965, nur wenige Jahre nach dem Erscheinen der englischen Originalausgabe von »The Destruction of the European Jews«, bis in das Jahr 2007, in dem Hilberg starb. Raul Hilberg reflektiert darin einerseits die Ergebnisse und Kontroversen seiner Forschungstätigkeit. Andererseits schildert er aber auch, wie er bestimmte Formen des Gedenkens an den Holocaust sah. Und schließlich finden sich hier Hilbergs Erinnerungen an die Archivreisen, bei denen er das Material für seine Forschungsarbeit zusammentrug. Die Texte vermitteln eine Vor-

stellung davon, wie der Wissensbestand um die damals noch so genannte »Endlösung« nach Ende des Zweiten Weltkriegs erst mühsam aus Zehntausenden von Verwaltungs- und Gerichtsakten generiert werden musste. Und sie zeigen, wie der Holocaust als Gegenstand der akademischen Forschung etabliert wurde und wie sich diese Forschung zunehmend professionalisierte.

Die wissenschaftliche Beschäftigung Hilbergs mit dem Holocaust fand in den ersten Jahrzehnten weder in der Öffentlichkeit noch in der Geschichtswissenschaft ein sonderlich großes Interesse.¹ Die internationale Ignoranz frustrierte Hilberg manchmal, mitunter verbitterte sie ihn sogar, aber sie brachte ihn niemals dazu, in seinem Forschungseifer nachzulassen.

Erst seit Mitte der 1970er Jahre steigerte sich die Aufmerksamkeit für den Holocaust, zunächst in den USA, dann auch in Westeuropa, und zeitgleich mit dem Erscheinen der deutschen Taschenbuchausgabe von Hilbergs »Die Vernichtung der europäischen Juden« im Jahr 1990 setzte ein internationaler Boom in der Holocaust-Forschung ein, der seit nunmehr 25 Jahren anhält. In der letzten Zeit wurden zahlreiche Forschungszentren in aller Welt gegründet, zuletzt im Juli 2013 das Münchener Zentrum für Holocaust-Studien am Institut für Zeitgeschichte. Für 2017 plant die Johann-Wolfgang-Goethe-Universität Frankfurt die Einrichtung eines Lehrstuhls für Holocaust-Forschung. Die Gründung der international renommierten Forschungsabteilung am Washingtoner Holocaust-Museum hat Hilberg, langjähriges Mitglied des »United States Holocaust Memorial Council«, maßgeblich mit vorangetrieben.

Die von den Herausgebern aus einer Vielzahl von veröffentlichten Texten getroffene Auswahl orientiert sich an den Erkenntnisinteressen des Holocaust-Forschers Hilberg. Sie beschäftigen sich unter anderem mit der Bürokratie des Holocaust, der Zahl der Opfer, der Rolle der Judenräte und der Funktion von Reichsbahn und Wehrmacht im Vernichtungsprozess. Die

dabei von Hilbergs Arbeiten ausgehenden wissenschaftlichen Impulse sind auch fast ein Jahrzehnt nach seinem Tod bemerkenswert und virulent.² Sie verdienen es, in einer neuen Compilation zwischen zwei Buchdeckeln den Fachhistorikerinnen und Fachhistorikern, aber auch der am Holocaust interessierten Öffentlichkeit nun in deutscher Sprache zugänglich gemacht zu werden. Viele der Debatten, die Hilberg mitgeprägt hat, sind noch nicht abgeschlossen. Die hier präsentierten Texte bieten Aspekte, die in diesen Kontroversen aufschlussreich sein können.

Von Hilbergs Werk geht eine anhaltende Wirkung auf die Holocaust-Forschung aus, wenngleich diese inzwischen deutlich internationaler ausgerichtet und sehr viel stärker ausdifferenziert ist.³ Zugleich muss aber nach wie vor Grundlagenarbeit geleistet werden, wie dies etwa in dem ambitionierten Editionsprojekt »Die Verfolgung und Ermordung der europäischen Juden durch das nationalsozialistische Deutschland 1933–1945« geschieht, dessen Bände demnächst auch in englischer Sprache erscheinen sollen. Diese Maßstäbe setzende Quellenedition wird als Ergänzung des quellengesättigten Hauptwerkes von Hilberg verstanden⁴ und orientiert sich in ihrer Quellenauswahl an der von Hilberg etablierten Trias aus »Tätern, Opfern und Zuschauern«.⁵ Hilberg, der stets auf die Quellen rekurrierte und 1971 selbst einen nie ins Deutsche übersetzten Quellenband vorgelegt hat,⁶ sprach sich in der Planungsphase für dieses große Editionsvorhaben aus, hat aber das Erscheinen der ersten Bände nicht mehr erlebt.

Raul Hilberg starb im August 2007 nach kurzer, schwerer Krankheit. Noch im April desselben Jahres hatte er in der Synagoge seines Wohnortes Burlington seinen letzten öffentlichen Vortrag gehalten und eine Bilanz seiner Ende 1948 begonnenen und bis zu seinem Lebensende fortgesetzten Forschungen zur Vernichtung der europäischen Juden gezogen. Am 2. Juni 2016 hätte er seinen 90. Geburtstag gefeiert. Dem Andenken an das

für die Holocaust-Forschung grundlegende Lebenswerk von Raul Hilberg ist dieses Buch gewidmet, das Schlaglichter auf seine sechs Jahrzehnte währende wissenschaftliche Beschäftigung mit dem nationalsozialistischen Judenmord wirft.

Isaac Deutscher hat 1968 daran gezweifelt, dass man Hitler, Auschwitz, Majdanek und Treblinka jemals wird erklären können. Raul Hilberg hat dazu beigetragen, diesen Zweifel etwas zu zerstreuen, indem er, wie er selbst sagte, »Fußnoten nach Auschwitz« schrieb (siehe Beitrag 9), sich diesem Thema also streng analytisch und mit wissenschaftlichen Methoden annäherte. Dennoch: »Am Ende bleibt nichts als die Verzweiflung über alles und der Zweifel an allem, denn für Hilberg gibt es nur ein Erkennen, vielleicht auch noch ein Begreifen, aber bestimmt kein Verstehen.«⁷ In seiner Rede zum 70. Jahrestag des Kriegsendes am 8. Mai 1945 hob der deutsche Historiker Heinrich August Winkler im Deutschen Bundestag die besondere Bedeutung Raul Hilbergs hervor und stellte ihn in eine Reihe mit anderen anerkannten Holocaust-Forschern: »Es sollten Jahrzehnte vergehen, bis sich in Deutschland, nicht zuletzt dank der bahnbrechenden Forschungen von jüdischen Gelehrten wie Joseph Wulf, Gerald Reitlinger, Raul Hilberg und Saul Friedländer, die Einsicht durchsetzte, dass der Holocaust die Zentraltatsache der deutschen Geschichte des 20. Jahrhunderts ist.«⁸

Die Texte

Den Auftakt des Buches bildet der 1980 erstmals publizierte Aufsatz »The Anatomy of the Holocaust«, der dem Band seinen programmatischen Titel gibt. Das Ziel, Gestalt und Struktur des Holocaust zu erforschen, steht als Leitmotiv über dem lebenslangen wissenschaftlichen Erkenntnisinteresse Raul Hilbergs. Dem Politikwissenschaftler Hilberg ging es stets darum, das »Wie« des nationalsozialistischen Völkermordes an den europäischen Juden zu ergründen, die Mechanismen offenzulegen, die

einen Vernichtungsprozess derartigen Ausmaßes ermöglichen, und die bürokratische Funktionsweise des Täterapparates zu erfassen. Seine 1955 an der Columbia University eingereichte und 1961 veröffentlichte Dissertationsschrift »The Destruction of the European Jews« ist eine stark von seinen akademischen Lehrern Hans Rosenberg und Franz Neumann inspirierte Analyse einer in vier Phasen abgelaufenen »Maschinerie der Vernichtung«. Hilberg diskutiert im ersten Text des Bandes die Bedeutung von Neumann für sein eigenes Denken und stellt zugleich sein bis heute einflussreiches Phasenmodell aus Definition, Konzentration, Deportation und physischer Vernichtung vor.

Nur ein einziges Mal hat sich Hilberg mit der Frage nach dem »Warum« des Holocaust befasst. Der zweite Beitrag in dieser Sammlung wurde ursprünglich für einen – allerdings nie erschienenen – Gedenkband für seinen 1954 bei einem Autounfall in der Schweiz ums Leben gekommenen Doktorvater Franz Neumann geschrieben. Hilberg geht darin den letztlich nicht überzeugenden Versuchen nach, den Holocaust mit dem Wesen der Opfer und dem der Täter zu erklären. Hilberg hatte nach seiner Dissertation angekündigt, als Nächstes einen Band zu den Gründen der Judenvernichtung vorzulegen, doch blieb es bei diesem frühen Aufsatz aus dem Jahr 1965.

Vielmehr verfolgte Hilberg die Interpretation des Holocaust als administrativen Vorgang weiter, indem er neue Gruppen in seine Analyse des bürokratischen Vernichtungsapparates und des Charakters seiner Bürokraten einbezog. Zwei Beispiele sind die Reichsbahn und die Ordnungspolizei, deren jeweilige Rolle er auf einer Tagung in Paris 1980 analysierte – sein Vortrag ist der dritte Text dieses Bandes. Bei dieser Konferenz war auch Christopher Browning anwesend, der durch Hilbergs Vortrag erstmals auf die Rolle der Ordnungspolizei beim Judenmord aufmerksam wurde und schließlich 1992 seine bahnbrechende Studie »Ordinary Men« (dt. »Ganz normale Männer«) über ein

deutsches Polizeibataillon in Polen vorlegte. Neben der historischen Beschäftigung mit dem Holocaust versuchte Hilberg immer wieder, die Bedeutung des Geschehens und seine Folgen für die Gegenwart zu ergründen, etwa in seinem 1980 veröffentlichten Aufsatz zur »Bedeutung des Holocaust« (hier der vierte Text), der auf einen Beitrag für eine Konferenz in San José im Jahr zuvor zurückgeht. Hilberg war am Ende seiner wissenschaftlichen Laufbahn bewusst, dass seine historiographische Arbeit zum Holocaust lückenhaft bleiben musste und der Forschungsprozess eher Weg als Ziel ist, wie er im fünften Text ausführt. Den umstrittenen Besuch Ronald Reagans 1985 auf dem Bitburger Soldatenfriedhof nahm Hilberg zum Anlass, in einem Beitrag für einen Sammelband nicht nur über die bundesdeutsche Gedenkkultur nachzudenken, sondern auch die Beteiligung der deutschen Wehrmacht an der Judenvernichtung pointiert nachzuweisen – gut ein Jahrzehnt, bevor die sogenannte Wehrmachtsausstellung mit der Visualisierung dieser Thematik eine große öffentliche Kontroverse in der Bundesrepublik anstoßen sollte.

Auch Hilberg selbst löste Debatten mit seiner Arbeit aus, die zum Teil bis heute anhalten. Neben der skeptischen Einschätzung des jüdischen Widerstandes im Holocaust war insbesondere sein Blick auf die Judenräte als »Instrument« der Deutschen beim Judenmord umstritten. In einer Besprechung des grundlegenden, doch bis heute nicht ins Deutsche übersetzten Werkes von Isaiah Trunk, »Judenrat. The Jewish Councils in Eastern Europe under Nazi Occupation«, das 1972 in den USA erschienen war, modifiziert Hilberg seine vormals harsche Position. In diesem hier abgedruckten siebenten Text verweist er wiederholt auf das Tagebuch von Adam Czerniaków, Vorsitzender des Judenrats im Warschauer Ghetto von 1939 bis 1942, dessen Aufzeichnungen Hilberg 1979 in einer englischen Übersetzung herausgegeben hatte.⁹ An dem Editionsprojekt waren neben Hilberg ein polnischsprachiger Kollege von der Universität Ver-

mont, Stanislaw Staron, und Josef Kermisz, ein Mitarbeiter der israelischen Holocaust-Gedenkstätte Yad Vashem, beteiligt.

Nachdem das Verhältnis Hilbergs zu seinen israelischen Kollegen anfangs nicht zuletzt deshalb sehr angespannt war, weil man dort die Veröffentlichung seiner Dissertation abgelehnt¹⁰ und sie nach deren Publikation schließlich in einer Rezension zerrissen hatte¹¹, normalisierten sich die Beziehungen allmählich. 1977 nahm Hilberg erstmals an einer Konferenz in Jerusalem teil, wo er über Judenräte, ihre »Illusionen« und ihre Wurzeln in der jüdischen Geschichte sprach – der achte Beitrag in diesem Band. Inhaltlich lagen die Positionen zwischen Hilberg und den Historikern in Yad Vashem noch immer weit auseinander, und Hilberg musste sich auf der Konferenz einer harschen Kritik von Gideon Hausner stellen. Immerhin aber redeten die Kontrahenten nun miteinander.

Obwohl Hilberg, der mit elf Jahren in Wien den »Anschluss« Österreichs und 1938 das November-Pogrom erleben musste, in gewisser Weise selbst ein Überlebender des Nazi-Terrors war, stand er dem Quellenwert von Überlebenden-Berichten skeptisch gegenüber – eine bis in unsere Gegenwart umstrittene Einschätzung. 1988 erläuterte er in einem hier an neunter Stelle zu lesenden Beitrag für den Band »Writing and the Holocaust« diese Vorbehalte und dachte zugleich über die Quellen und die Sprache nach, mit der sich der Judenmord beschreiben ließe.

Im Jahr 1979 kehrte Hilberg nach Yad Vashem zurück, diesmal als Mitglied einer von Elie Wiesel angeführten Delegation, die im Auftrag von US-Präsident Jimmy Carter ein Konzept für ein Holocaust-Museum in den USA ausarbeiten sollte. Zu diesem Zweck reiste die Kommission unter anderem nach Polen und in die Sowjetunion, wo Hilberg zum ersten Mal die Stätten der Vernichtung sah und in Warschau auch das Grab von Czerniaków aufsuchte. 1982 veröffentlichte er seine sehr persönlich gehaltenen Erinnerungen an diese Reise – hier der zehnte Text.

Obwohl Hilberg sich nach dem Ende des Krieges vorgenommen hatte, mindestens vier Jahrzehnte lang keinen deutschen Boden zu betreten, reiste er 1976 in die Bundesrepublik, um nach Aktenmaterial zu forschen. Wie ambivalent das Verhältnis des jüdischen Exilanten und vormaligen US-Soldaten Hilberg gegenüber den Deutschen zu diesem Zeitpunkt noch immer war, geht aus dem Reisebericht hervor, den Hilberg drei Jahre nach der Reise in dem in New York erscheinenden jüdischen Debatteblatt »Midstream« veröffentlichte, der hier als elfter Beitrag zu finden ist.

Der zwölfte Text gibt das Protokoll eines Gesprächskreises zur Psychohistorie wieder, zu dem der bekannte US-Psychiater Robert Lifton (*1926) Hilberg in sein Haus in Wellfleet am Cape Cod in Massachusetts geladen hatte. Bei dieser Gelegenheit sprach der damals fast sechzigjährige Hilberg zum ersten Mal über seine eigene Biographie und reflektierte seinen Weg als Holocaust-Forscher.

Den Abschluss dieser Sammlung bildet ein Vortrag, den Hilberg 2005 bei einer Konferenz in Yad Vashem gehalten hat. Darin warf er einen Blick auf die Historiographieggeschichte des Holocaust und bilanzierte die Ergebnisse seines eigenen, sechs Jahrzehnte währenden Forschungsprozesses. Er endete mit den Worten: »Und wenn ich zurückblicke, stelle ich sehr zufrieden fest, dass wir eine weit größere Anstrengung unternahmen, als ich je für möglich gehalten hätte.«¹²

Editorische Hinweise

Grundlage der vorliegenden Edition von Texten Raul Hilbergs sind deren englischsprachige Erstdrucke. In der Mehrzahl handelt es sich um Vorträge, die später in Tagungsbänden veröffentlicht wurden. Da Hilberg ohne Manuskript zu sprechen pflegte, beruhen sie auf Mitschriften, die vor der Drucklegung von ihm durchgesehen wurden. Sprache und Aufbau entspre-

chen weiter dem mündlichen Vortrag; einige Beiträge enthalten deshalb auch keine Anmerkungen.

Die deutschen Übersetzungen dieser Texte wurden von den Herausgebern durchgesehen. Marginalien, wie Schreibfehler bei Eigennamen oder Zahlendreher in den Originalvorlagen, wurden korrigiert, ohne dass dies im Text kenntlich gemacht worden ist. Englische Schreibweisen von Eigennamen wurden den deutschen Varianten angepasst. Von Hilberg offenkundig intendierte Abweichungen von den Normen wissenschaftlicher Texte wurden übernommen. Alle Textergänzungen durch die Herausgeber werden mit eckigen Klammern kenntlich gemacht. Dies betrifft vor allem, aber nicht nur, Aktualisierungen und Ergänzungen in den Zitatnachweisen und in den bibliographischen Angaben. Von den Herausgebern eingefügte, ausführlichere Zusatzinformationen erscheinen mit einem Sternchen versehen jeweils am unteren Seitenrand.

Wie bei jeder Übersetzung von einem Original in eine andere Sprache, hat auch diese Übertragung ihre Grenzen. In der deutschen Version gingen manche der im Englischen sehr treffenden Sprachbilder mangels genauer Entsprechung verloren, und zugunsten eines flüssigen deutschen Textes musste auf die exakte Wiedergabe mancher Eigentümlichkeit des Hilberg'schen Sprachstils verzichtet werden. Erkennbar aber bleiben die direkte Sprache und der manchmal zu Ironie und Sarkasmus neigende Tonfall, mit dem Hilberg über den Holocaust schrieb. Er selbst erklärte einmal, sein eigenwilliger Schreibstil aus kurzen, aufeinanderfolgenden Hauptsätzen sei von einer frühen Bibellektüre inspiriert.¹³

Die Reihenfolge der Beiträge und ihre Gruppierung folgen einer losen thematischen Zuordnung. Die Benennung der unterschiedlichen Rubriken rekurriert auf das Hauptmotiv der zugeordneten Texte. Der Band ist nicht so angelegt, dass die Lektüre der Beiträge aufeinander aufbaut oder dass diese einer Dramaturgie folgen, so dass die interessierte Leserin und der interessierte

Leser an jeder Stelle mit jedem Beitrag des Buches einsteigen kann. Wiederholungen von Episoden oder von Argumenten in verschiedenen Beiträgen wurden aus diesem Grund bewusst belassen und von den Herausgebern nicht gestrichen. Sie mögen in der Gesamtlektüre redundant erscheinen, haben aber in dem Einzelbeitrag ihren Platz. Der oder die Lesende kann sich so auf ganz verschiedenen Wegen von der thematischen Breite und der intellektuellen Tiefe in Hilbergs Denken überzeugen und herausfordern lassen.

Dank

Der Dank der Herausgeber gilt der Familie Hilberg, insbesondere Raul Hilbergs Witwe Gwendolyn, für die Unterstützung dieser Edition. Anne-Sophie Kruppa hat nicht nur beim tagelangen Wort-für-Wort-Abgleich von Original und Übersetzungsentwurf geholfen, sondern dankenswerterweise auch die Erstellung der Register übernommen, an denen Raul Hilberg viel gelegen hätte, weil ihm die wissenschaftliche Nutzung und Weiterverarbeitung seiner Forschungsergebnisse ein lebenslanges Anliegen gewesen ist.

Anmerkungen

- 1 Vgl. Nicolas Berg, »Phantasie der Bürokratie«. Raul Hilbergs Pionierstudie zur Vernichtung der europäischen Juden, in: Jürgen Danyel / Jan-Holger Kirsch / Martin Sabrow (Hg.), *50 Klassiker der Zeitgeschichte*, Göttingen 2007, S. 71–75. Nicolas Berg, *Der Holocaust und die westdeutschen Historiker. Erforschung und Erinnerung*, (= Moderne Zeit, 3), Göttingen 2003 [= Diss. Freiburg 2001].
- 2 Das wird dann deutlich, wenn man etwa einen Blick in die letzte »Bestandsaufnahme« der Holocaust-Forschung wirft und dort die Häufigkeit der Verweise auf die Werke Raul Hilbergs registriert: Frank Bajohr / Andrea Löw (Hg.), *Der Holocaust. Ergebnisse und neue Fragen der Forschung*, Frankfurt am Main 2015.

- 3 Vgl. Frank Bajohr / Andrea Löw, Tendenzen und Probleme der neueren Holocaust-Forschung: Eine Einführung, in: Dies. (Hg.), *Der Holocaust. Ergebnisse und neue Fragen der Forschung*, Frankfurt am Main 2015, S. 9–30.
- 4 Lorenz Jäger, Die Sache selbst. Zum Forschungsstand: Hilberg, Aly und die Vernichtungspolitik, in: *Frankfurter Allgemeine Zeitung*, 27. Januar 2005.
- 5 Auf diesen Zusammenhang verweist Ulrich Herbert in einem Interview, in: *tageszeitung (taz)*, 25. Januar 2008. Raul Hilberg, *Täter, Opfer, Zuschauer. Die Vernichtung der Juden 1933–1945*, Frankfurt am Main 1992.
- 6 Raul Hilberg (Hg.), *Documents of Destruction. Germany and Jewry 1933–1945*, Chicago 1971.
- 7 H. G. Adler zitiert nach: Raul Hilberg, *Unerbetene Erinnerung. Der Weg eines Holocaust-Forschers*, Frankfurt am Main 1994, S. 175.
- 8 https://www.bundestag.de/dokumente/textarchiv/2015/kw19_gedenkstunde_wkii_rede_winkler/373858 (16. November 2015).
- 9 Raul Hilberg / Stanislaw Staron / Josef Kermisz (Hg.), *The Warsaw Diary of Adam Czerniaków. Prelude to Doom*, New York 1979.
- 10 Vgl. René Schlott, Der lange Weg zum Buch. Zur Publikationsgeschichte von Raul Hilbergs »The Destruction of the European Jews«, in: Frank Bösch / Martin Sabrow (Hg.), *Zeiträume. Potsdamer Almanach des Zentrum für Zeithistorische Forschung* 2015, Göttingen 2015, S. 143–152, hier S. 146f.
- 11 Nathan Eck, Historical Research or Slander, in: *Yad Vashem Studies* 6 (1967), S. 385–430.
- 12 Raul Hilberg, Die Entwicklung der Holocaust-Forschung, in diesem Band S. 306ff., hier S. 321.
- 13 Raul Hilberg, *Unerbetene Erinnerung. Der Weg eines Holocaust-Forschers*, Frankfurt am Main 1994, S. 40.